

Wie „feiern“ wir Karfreitag?

2. Kor 5,21

Sonntag, 18. April 2025 (Karfreitag)

Frank Herter

Ev.-Luth. Jakobi-Christophorus-Kirchgemeinde Freiberg

☎ 03731 696814 📧 daniel.liebscher@evlks.de

Audio und Video siehe: jakobi-christophorus.de

Liebe Gemeinde,

wie „feiert“ man eigentlich Karfreitag? Oder: Wie „feiern“ wir als Christen in angemessener Weise Karfreitag? Wir erinnern uns schließlich an die brutale Hinrichtung eines unschuldigen Menschen. Denn die Kreuzigung gehörte zu den schlimmsten Tötungsmethoden der Römer.

Und kann man überhaupt von „feiern“ reden? Sollten wir nicht besser trauern und weinen? Oder einfach nur schweigen?

Zu der Frage „Wie feiern wir als gläubige Christen Karfreitag?“ sind mir fünf Punkte wichtig geworden:

1. Fassungslos schweigen und weinen

Wenn wir die Passionsgeschichte in den Evangelien lesen, sehen wir eine Aufreihung von schrecklichen Ereignissen, die einen fassungslos machen. Wir sehen menschliches Versagen, Enttäuschungen, Brutalität, Willkür und das Fehlen jeglicher Rechtsstaatlichkeit:

- Judas verrät Jesus für Geld, nämlich für 30 Silberstücke
- Als Jesus in schrecklicher Todesangst Gebetsbeistand braucht, schlafen seine Jünger ein und versagen
- Jesus wird wie ein Verbrecher in einer Nacht- und Nebelaktion

von bewaffneten Soldaten verhaftet

- Alle Jünger fliehen aus Angst und lassen Jesus allein
- Petrus, einer der besten Freunde Jesu, verleugnet Jesus dreimal und tut so, als ob er ihn nicht kennt
- Die Pharisäer und Schriftgelehrten bezahlen falsche Zeugen, um Jesus verurteilen zu können
- Pilatus lässt sich in seiner Urteilsfindung von der pöbelnden Menschenmenge beeinflussen und begnadigt einen anderen Verbrecher
- Jesus wird auf brutalste Weise verachtet, bespuckt, beschimpft, geprügelt, halbtot geschlagen und zum Spott mit einer Krone aus Dornen gekrönt
- Zum Schluss wird er wie ein Schwerverbrecher zum Sterben an ein Kreuz genagelt
- Dort stirbt er dann unter schrecklichen Qualen

Mich lassen die Ereignisse in erster Linie fassungslos zurück. Und ich kann nur noch schweigen und weinen.

Offensichtlich haben die Gegner Jesu und die dämonischen Mächte gewonnen. Sie haben Jesu Dienst und Leben am Karfreitag auf brutalste Weise beendet.

Wir wissen natürlich, dass Jesus nach drei Tagen auferstanden ist und den Sieg errungen hat, aber der Karfreitag ist in erster Linie ein sehr trauriger Tag.

2. Eigene Sünde bekennen und Vergebung in Anspruch nehmen

Der zweite Punkt führt mich zur Warum-Frage. Warum musste Jesus das alles erleiden? Die Antwort finden wir in Jesaja 53,4-5:

4 Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.

5 Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Warum musste Jesus das alles erleiden?

Die Antwort lautet: Für uns! Damit wir nicht in Ewigkeit von Gott getrennt und verloren sein müssen. Seit Karfreitag gibt es die Möglichkeit, dass wir nach unserem Tod in die Herrlichkeit Gottes, in den Himmel kommen können.

Jesus trägt am Kreuz unsere Krankheit, unsere Schmerzen, unsere Missetat, unsere Sünde als Opferlamm. Und wir bekommen Frieden und erfahren Heilung. Was für ein ungleicher Tausch! Noch deutlicher beantwortet 2. Kor 5,21 die Frage nach dem „Warum“:

**Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste,
für uns zur Sünde gemacht,
auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.**

Der absolut sündlose Jesus, das unschuldige Lamm, wurde mit unserer Sünde belastet. Jesus trägt unsere Schuld, unsere Fehler, unsere Gottlosigkeit, unsere Lügen, unsere Unaufrichtigkeit, unsere schlechten Worte, unsere schmutzigen Gedanken, unsere bösen Taten.

Er wird zum Sündenopfer für die Welt und für uns.

Dazu muss man wissen: Gott ist absolut heilig und kann mit Sünde nicht zusammen sein. Es geht einfach nicht. Gott hasst die Sünde. Sünde trennt uns von Gott. Sünde zerstört die Beziehung zu Gott. Gott ist sogar zornig auf die Sünde.

Und so trifft Gottes Zorn am Karfreitag seinen eigenen Sohn. Jesus stellt sich vor uns und der Zorn trifft nicht uns, sondern ihn. Jesus wird zum Opfer. Sein teures Blut tilgt unsere Sünde. Er wurde für uns zur Sünde gemacht. Was für ein unfassbarer Vorgang!

In seiner Todesstunde zerreißt der Vorhang im Tempel. Das Allerheiligste wurde plötzlich zugänglich. Dort waren u.a. die zwei Steintafeln mit den 10 Geboten aufbewahrt. Nur der oberste Priester durfte einmal im Jahr am Großen Versöhnungstag „Yom Kippur“ dort hineingehen und Gott um Vergebung für die Sünden des Volkes bitten. Die Atmosphäre darin war ganz besonders heilig.

Am Gewand war ein Glöckchen angebracht und er hatte ein Seil am Bein. Das ist kein Witz, denn wenn er ohnmächtig werden sollte, konnte man ihn an diesem Seil wieder herausziehen. Denn niemand anderes durfte diesen heiligen Bereich betreten.

Seit Karfreitag darf nun jeder in die heilige Gegenwart Gottes kommen. Jeder von uns hat nun die Möglichkeit die Nähe Gottes ganz persönlich zu erleben. Die Beziehung zu unserem himmlischen Vater ist seit Karfreitag uneingeschränkt möglich. Was für ein Ereignis! Was für ein Geheimnis!
Und wir? Wir werden frei, gereinigt, heilig, gerechtfertigt.

Wie können wir auf den Opfertod Jesu reagieren?
Mit Buße. Mit Umkehr. Mit einem Sündenbekenntnis.
Im Gebet dürfen wir unsere Sünde zu Jesus bringen und beten:

„Jesus, es tut mir leid, dass ich in Gedanken, Worten und Werken gesündigt habe. Ich habe Dinge getan, die du nicht gut findest. Sie trennen mich von dir. Das tut mir leid.
Bitte nimm diese Schuld von mir und reinige mich!“

Die Jesu Vergebung ist aber kein Automatismus.
Wir müssen die Vergebung Jesu in Anspruch nehmen.
Jesu Werk am Kreuz hat die Macht Erlösung für alle Menschen zu bewirken, aber es geht nicht automatisch. Jeder einzelne Mensch muss seine Sünde bekennen und dann die Vergebung Jesu für sich erbitten und in Anspruch nehmen. Das ist etwas Aktives.
So wie die Blutflüssige Frau zu Jesus gekommen ist und im Glauben sein Gewand berührt hat. Sie hat seine Kraft in Anspruch genommen und wurde geheilt.

3. Jesus anbeten lernen, unabhängig von den Umständen

Wenn ich dies alles erkenne, dann kann ich eigentlich nur staunend auf die Knie fallen, und Jesus danken und ihn anbeten.
So wie es im Philipperhymnus (Philipper 2,8-11) heißt:

8 Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

9 Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, 10 dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, 11 und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Ohne Jesus wären wir hoffnungslos verloren. Was er am Kreuz vollbracht hat, gibt uns ewige Hoffnung.

Er hat den Weg zum Vater frei gemacht. Das ist wirklich Anlass zur Freude. Und deshalb ist der Karfreitag neben der Trauer über das Leid Jesus ein Freudenfest, sogar ein Siegesfest.

Als er am Kreuz ausgerufen hat „Es ist vollbracht!“, hat er seine Gegner beschämt und seine Nachfolger befreit.

Am Ostertag wurde dann sein Sieg in vollem Umfang deutlich: Jesus ist der Sieger über die Sünde, den Tod und den Teufel.

Noch ein Gedanke zur Anbetung:

Es fällt uns nicht schwer Jesus anzubeten und ihm zu danken hier im Gottesdienst. Und auch immer dann, wenn es uns gut geht.

Aber was ist, wenn wir in einer herausfordernden Situation stehen? Können wir dann immer noch Loblieder singen?

Können wir Gott noch loben, wenn er unendlich weit weg scheint? Rick Warren schreibt in seinem Buch „Leben mit Vision“:

Die höchste Form der Anbetung haben wir erreicht, wenn wir Gott inmitten von Leid loben, wenn wir ihm im Angesicht von Schmerz und Not danken, wenn wir ihm inmitten von Versuchungen vertrauen, wenn wir uns ihm hingeben und wenn wir ihn lieben, wenn er weit entfernt zu sein scheint.

Christen machen häufig den Fehler, in der Anbetung eine Erfahrung statt Gott zu suchen.

Ein Gefühl zu suchen - selbst das Gefühl der Nähe Gottes - ist nicht Anbetung.

Das sind starke Worte. Es gibt bei jedem von uns Zeiten, da fällt uns Lob und Anbetung schwer und bewirkt keine Hochgefühle. Manchmal fühlen wir schlicht gar nichts. Aber, wenn wir Gott weiter suchen, wenn wir an ihm dranbleiben und nicht aufgeben, kommen wir ganz nah an unsere Berufung heran.

In Epheser 1,5-6 lesen wir:

5 Er hat uns dazu vorherbestimmt, seine Kinder zu sein durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens, 6 zum Lob seiner herrlichen Gnade.

12 (...) damit wir zum Lob seiner Herrlichkeit leben.

Ich denke in unserem Leben gibt es viele Herausforderungen, um genau das zu lernen: Jesus anbeten, unabhängig von Umständen.

4. Botschafter der Versöhnung werden

Gibt es noch etwas, was Jesu Sieg am Karfreitag bei uns bewirken kann?

Ja, Gott möchte, dass unsere Liebe zu Jesus wächst.

Unsere Dankbarkeit soll nicht bei Worten stehen bleiben. Sie soll Auswirkungen auf unser ganzes Leben haben. Auch auf unser Tun. Karfreitag möchte uns ermutigen Jesus zu dienen und ihm nachzufolgen.

Jesus gab alles für uns, sollten wir nicht auch alles für ihn geben?

Jesu gab alles auf, damit wir alles haben können.

Was können wir nun tun? Oder was sollten wir tun?

2. Kor 5,19-20 gibt uns den wichtigen Hinweis:

19 Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

20 So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns;

so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!

Karfreitag gibt uns eine Aufgabe mit: Wir sollen Botschafter Jesu werden. Wir sollen anderen Menschen erzählen was Jesus am Kreuz getan hat.

Die Botschaft, die wir verkündigen sollen heißt:

„Lasst euch versöhnen mit Gott! Nehmt seine Versöhnung in Anspruch!“ Oder anders ausgedrückt: „Lasst euch Gottes Jackpot nicht entgehen!“

Hilfreich ist es, wenn wir konkret bitten: „Jesus gib mir eine Gelegenheiten, wo ich mit meinen Fähigkeiten dein Botschafter sein kann!“

5. Radikal lieben

Am Kreuz zeigte Jesus wie sehr er von der Liebe Gottes erfüllt war. Als er schlimmsten Gewalttaten ausgesetzt war, fängt er nicht an über die Bosheit der Menschen zu schimpfen. Stattdessen betet er für die Menschen, die dieses Leid verursacht haben.

Wir lesen in Lukas 23,34:

Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!

Was ist das für eine radikale Liebe! Das würde kein normaler Mensch tun. Stimmt, denn Jesus war 100% Mensch und gleichzeitig 100% Gott.

Karfreitag lehrt uns, was Liebe ist. Karfreitag zeigt uns, was göttliche Liebe ist. Liebe, die gegen alle Gehässigkeiten liebt. Und diese Liebe möchte Jesus auch in uns bewirken. Er tut das durch seinen Heiligen Geist.

Soweit einige Gedanken wie wir Karfreitag feiern können.

Es gibt ein Lied von Graham Kendrick, das diese Gedanken aufgreift. Es trägt den Titel „Kommt und seht“.

Im Text heißt es:

Kommt und seht

1. Kommt und seht Gottes Sohn.
Kommt und seht die Liebe selbst.
Seht den Königsmantel und den Dornenkranz.
Unter Schmerz, unter Spott
trägt er stumm das schwere Kreuz
und verlassen geht er seinen Leidensweg.

2. Kommt und seht: Unsre Schuld
hat den Herrn am Kreuz durchbohrt
so viel tiefer als die Nägel seinen Leib.
All' der Stolz, alles Leid, alles, was uns von Gott trennt,
und die Strafe lag auf ihm zu unserm Heil.

3. Herr des Himmels, als Kind gebor'n,
um aus Sünde zu befrei'n.
Voller Ehrfurcht beugen wir uns nun vor Dir.
Weil Du starbst, leben wir
und Dein Opfer macht uns heil,
Deine Auferstehungskraft gibt uns den Sieg.

Refrain:

Dein Tod hat uns befreit, die Gnade triumphiert
und Dein Liebesstrom wäscht uns're Herzen rein.
Zur Sünde wurdest Du und warst doch ohne Schuld.
Ein Herz der Liebe ruft: „Vater, vergib!“
Wir beten an, wir beten an das Lamm auf dem Thron.

Amen.